Dresden 1880.

Erscheint täglich Abds. 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfg.

Auflage 35000 Exemplare.

Für Nichtzugabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Wilsdrufferstr. 18 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Abonnement zur an Wochentagen pr. Monatsgeile Nr. 5 bis Raum. 40 Pfge. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen werden nur gegen Pränumerando-Zahlung Rechnung oder Postnachnahme angenommen. Inserate für die Montags-Nummer oder Montagsnummer Feiertags die Petitzeile 20 Pfge.

Gebrüder Roettig,
Königl. Hofoptiker,
empfehlen zu bevorstehenden Weihnachten ihr reichhaltiges und grösstes Lager von allen in ihr Fach einschlagenden Artikeln.
Geschäft besteht 50 Jahre. Feste Preise.
Magazin: Pragerstrasse Nr. 5, Dresden.

Cigarren
zu Weihnachts-Geschenken geeignet
habe ich in grosser Auswahl
Arthur Reimann,
Dresden, am Albert-Theater.

Residenz-Theater.
Heute 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise.
Gastspiel des Frl. Lina Bendel.
Manöver-Leiden.
Abends 7½ Uhr zum 8. Male:
Der Rattenfänger von Hameln.

Nachttelegramme. Berlin. Der Kronprinz geleitete die sächsischen Gäste bis zum Anhalter Bahnhofe, woselbst sich der sächsische Gesandte, der Militärbevollmächtigte und die hiesigen sächsischen Offiziere verabschiedeten.

Paris. Die Kammer genehmigte die Anwendung der Ministerialgesetze auf die Güter der Kongregationen. Baudry Dasson reichte eine civilrechtliche und strafrechtliche Klage gegen Gambetta und die Kammerquästoren ein. Das Gerücht betr. den Rücktritt Barthelemy's und die Ersetzung durch Chaldemel ist unbegründet.

Nr. 347. Witterung vom 11. Decbr.: Barometer noch Östlich Gebiet, Maximum 10 (Abds. 6 U.) 762 Mill., seit gestern 4 Mill. gestiegen. Thermometer: n. Mittag 7° R., niedr. Temp. 2° R., höchste Temp. 8½° R. Wind Nord. Wetter: Nacht: Sturm.

Aussichten für den 12. December: Veränderlich, Temperatur lieblich, zeitweise Niederschläge, unruhig.

Sonntag, 12. December.

Politisches.

Die Straßen von guter Geschäftslage jetzt zu durchwandern, ist wirklich ein Vergnügen. Alle Schaufenster haben für das Weihnachtsgeschäft Toilette gemacht. Die alten Ladenhüter sind verschwunden; dafür präsentirt sich in geschmackvoller Auswahl, was der Zauberarm der Industrie an neuen Mustern, ungewöhnlichen Formen und anziehenden Neuheiten geschaffen hat. Alle Verführungskünste, die Vorübergehenden zum Stehenbleiben zu zwingen, sind im Schwunge; der Decorateur unter den Commis, die Costumière unter den Ladenmädchen sind noch mehr als sonst die wichtigsten Personen im ganzen Geschäft. Daß eine Waare ausgezeichnet ist, genügt nicht, sie muß sich auch anmuthig präsentiren. Hinter den Spiegelscheiben der Confectionsgeschäfte muß der Faltenwurf der Schleppe stolzer denn je erscheinen; der Juwelier schüttet ganze Vermögen in Goldgeschirren und Edelsteinen aus, der Kunsttischler rückt seine stylvollen Meublesgarnituren in die vortheilhafteste Beleuchtung; die Buchhändler blenden nicht mehr blos mit Goldschnitten, sondern auch noch mit Prachtwerken in goldflimmernden Einbanddecken; die Gärtner zaubern einen Blüthenfrühling mitten im Winter; die Wäschegeschäfte garniren ihre Toiletten-Erzeugnisse pikanter als sonst, die Galanteriewaarenhandlungen gruppiren ihre Phantasieartikel in Bronce und Leder, Elfenbein und Majolika, Marmor und Holz, Glas und Alfenide, jene Gegenstände des Kunstgewerbes, denen man immer mehr Geschmack abgewinnt und jene niedlichen Ueberflüssigkeiten, die unserer eleganten Welt so unentbehrlich sind. Kurz, das Weihnachtsgeschäft hebt an. Die Straßen füllen sich mit schaulustigen Damen. Sie gehen zunächst aus, um zu recognosciren. Einkaufen wollen sie noch lange nicht. Daher kommt es, daß es vor den Schaufenstern noch voller ist als in den Läden selbst. Das ist eine recht üble Einrichtung, über welche die Ladeninhaber alljährlich seufzen und bei der die Käufer selbst am wenigsten gut fahren. Die Post erläßt alljährlich eine Aufforderung an das Publikum, die Absendung der Packete nicht bis zuletzt zu lassen. So vernünftig diese Mahnung ist, befolgt wird sie noch lange nicht genug, weil das Publikum nicht von dem alten Schlendrian lassen kann, den Ankauf des Inhaltes jener Postsendungen, der Geschenke, bis kurz vor dem Feste zu verschieben. Erfahrungsgemäß drängt sich das Weihnachtsgeschäft in die letzten Tage vor dem Feste und meist in die Stunden von 11—½2 Uhr zusammen. Die Gewölbeinhaber können dann beim besten Willen nicht ihre Kunden so bedienen, als sie möchten, wenn der Laden übervoll ist. Courante Artikel sind dann ausgesucht. Man muß oft vorlieb mit Dem nehmen, was noch da ist, oder es fehlt die Zeit zu angemessener Auswahl. Möge daher das Publikum im eigenen Interesse seine Einkäufe nicht von Tag zu Tag verschieben und nicht immer nur die Mittagsstunden wählen!

Noch eine andere Betrachtung legt der Anblick des Weihnachtsgewühles und der glänzenden Schaufenster nahe. Allmälig schlägt zwar beim Publikum die Erkenntniß durch, daß man die billigsten Waaren oft am allertheuersten kauft; es macht sich eine stille und leise Abneigung gegen das Schleuderwesen, die Ausverkäufe zu halben oder Spottpreisen, gegen die ganze Unreellität im Geschäfte bemerklich. Aber weit verbreitet ist diese segensreiche Reaktion nicht. Der Einzelne läßt sich vielmehr gar zu leicht durch auffällig niedrige Preise, seinen sonstigen Grundsätzen zuwider, bestechen und kauft in Ramschgeschäften. Möchte doch Jedermann sich überlegen, daß eine gute Waare schließlich immer ihren vernünftigen Preis haben muß, daß Niemand auch bei den erstaunlichsten billigsten Preisen Etwas geschenkt bekommt, sondern der Haken irgendwo sitzen muß. Bevorzuge man daher die soliden Geschäfte! Alle Welt fährt dabei besser. Jene billigen Waaren, die auf den ersten Anblick recht nett aussehen und wobei manche Hausfrau denkt, wunder wie der Hase sie gelockt hat, tragen meist den Tod schon in sich selbst. Man fabricirt heutzutage in ausgedehntem Maße absichtlich wahre Schundsachen, indem man auf die thörichte Neigung des Publikums, billig zu kaufen, spekulirt. Diese Waaren sollen gar nicht halten, sondern nur verkauft werden. Namentlich bezieht sich diese Bemerkung auf jene Gegenstände, welche „Herrschaften" zu Weihnachten ihren Dienstboten, oder auch der Waschfrau, dem Buttermann oder der Milchfrau vom Lande zu geben pflegen. Besonders den Dienstboten gegenüber ist bei mancher sonst wackeren Hausfrau das Bestreben erkennbar, am „Weihnachten" dadurch Etwas abzuknappen, daß sie ihrer Christel oder Auguste Kleidungs- und Wäschstücke giebt, die recht billig sind und dabei doch nach Etwas aussehen. Lieber giebt oft die Madame zwei Schürzen, deren hübscher Aufputz die Eitelkeit reizt, die aber nach kurzem Gebrauche wie Zunder zerfallen, als eine einzige, einfachere, aber aus besserem Stoffe. Man appretirt die Leinwandsachen jetzt so, daß ihr miserables Gewebe durch eleganten Anstrich völlig verdeckt wird. Lasse man doch von dem schlechten Grundsatze, hübsch aussehende, aber unreelle Kleidungsstücke den Dienstboten zu Weihnachten zu geben! Das heißt nicht blos das Geld vergeuden und die Unsolidität im Geschäftsleben, unter der unser ganzes Volk so schwer leidet, direct fördern, sondern es untergräbt auch das Rechtlichkeitsgefühl im Dienstbotenstande. Wie soll ein braves Dienstmädchen Achtung vor der Herrschaft bewahren, wenn es statt mit haltbaren Wäschestücken, mit allerhand schoflen Waaren abgefunden wird?

Am ersten Tage der Kultusdebatte im Abgeordnetenhause zu Berlin hatte Minister von Puttkamer einen schweren Stand gegen die in so hohem Grade berechtigten Vorwürfe, die man seinem Verhalten den Lehrern gegenüber erhob. Herr v. Puttkamer hat in den letzten Monaten eine Reihe von Verordnungen erlassen, welche tiefe und wohlbegründete Verstimmung unter den Lehrern erzeugt und ihre Berufsfreudigkeit schwer beeinträchtigt haben. Er behandelte darin nicht etwa einzelne Lehrer, sondern den ganzen Lehrerstand in einer verletzenden Weise. Auch in diesem Berufe, wie in jedem anderen, giebt es eine Anzahl Unwürdiger, aber den Lehrerstand als solchen in der Achtung herabzusetzen, hat derselbe wahrlich keinen Anlaß geboten. Die Folgen einer solchen Herabsetzung werden sich an der Schule schwer rächen. Die geringschätzige Art, in welcher Herr v. Puttkamer überhaupt mit dem preußischen Lehrerstande umspringt, ist um so auffälliger, als die preußischen Volksschullehrer zum großen Theile wahrhaft klägliche Gehalte beziehen. Tadelt man den Uebermuth einzelner reichlich bezahlter Lehrer, so ist das in der Ordnung; aber jene armen preußischen Kindererzieher, die ihrem schweren Berufe unter tausend Sorgen um das Sattwerden obliegen, deshalb anzuherrschen, weil sie auf eine anständigere Bezahlung hinarbeiten, das ist unhöflich.

Herr v. Bennigsen suchte am 2. Tage der Verhandlungen seinen verblaßten Ruhm dadurch aufzufrischen, daß er sich als den kirchlich Freisinnigen aufspielte. An den elenden theologischen Zänkereien, mit denen mehrere Jahrhunderte deutscher Geschichte ausgefüllt wurden, hat Niemand eine Freude, aber Herr v. Bennigsen trug doch kein Bedenken, selbst diese von ihm getadelten Wege zu wandeln. Es war völlig ungehörig, vor eine politische Versammlung, wie das Abgeordnetenhaus ist, die inneren Streitigkeiten der Kirche zu ziehen. Doch wurde dieser Theil der Sitzung weitaus durch das Interesse in den Schatten gestellt, den die Stöcker-Affaire erregte. Herr Stöcker hat sich entschlossen, eine Uebereilung, zu der er sich in der Judendebatte hatte hinreißen lassen, wieder gut zu machen. Er hatte alle Errichtungen neuer Aktienunternehmungen in Bausch und Bogen als böse Gründungen verurtheilt und die Unterzeichner der Judengenossen-Erklärung ohne Unterschied als „Gründer" im schlimmen Wortsinne bezeichnet. Durch Zurufe und das Toben der Liberalen verwirrt, hatte er es an der nöthigen unterscheidenden Klarheit fehlen lassen. Jetzt hat er die Liste der Gründer, die gegen ihn und für die Juden auftreten, dem Präsidium des Landtags übergeben und die einschränkende Erklärung beigefügt, daß er ein sittliches Verdikt über jeden der einzelnen Fälle damit nicht habe abgeben wollen. Darüber neues Zetergeschrei. Lasse man die Herren doch tollen! Sie vermögen nicht das Verdienst Stöckers zu verkleinern, der vor zwei Jahren ganz allein in die Höhle der tobenden Sozialdemokratie hinabstieg und es verstanden hat, als zuverlässiger königstreuer Mann eine so großartige Volksbewegung in Berlin hervorzurufen, daß sie den Bann der Freihandels- und Fortschrittspartei brach, was bisher alle konservativen Vereine und Zeitungen nicht zu Stande gebracht hatten. Alle auf diesen Mann niederhagelnden Angriffe werden dies Verdienst nicht vergessen machen, und eine Uebereilung von ihm erscheint dem gegenüber als höchst unbedeutend.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 11. Decbr.

Berlin. Professor Bruns ist gestorben. — Hatzfeld trat von Konstantinopel aus seinen Urlaub nach Deutschland an.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Oberregierungsrath Kieckbe rechtfertigte sich vor Eintritt in die Tagesordnung gegen die vom Abg. v. Ludewig wider ihn vorgebrachten Anschuldigungen. Die Aktiengesellschaften, bei denen er betheiligt gewesen, hätten keinen Verlust genommen, wodurch ein Flecken auf die betheiligten Personen hätte geworfen werden können. Vom Kaiserhof habe er nie eine Aktie besessen, nie einen Pfennig bezogen. Er sei immer bereit gewesen, gemeinnützige Unternehmungen zu fördern und habe nie mit seiner Arbeitskraft gegeizt, wenn es sich um solche handle. Fernere Aufklärungen wolle er Jedem geben, der sie verlange; dem Abg. v. Ludewig aber werde er nie mehr antworten (Bravo!). v. Ludewig will zu dieser Erklärung sprechen; der Präsident verweigert ihm das Wort (Bravo!). Dr. Windthorst eifert nach Eintritt in die T.-O. (Kultusbudget) gegen das Sperrgesetz, mittelst dessen der Staat in himmelschreiender Weise eingegangene Verpflichtungen bredre. Schröder-Lippstadt: Unter Falk sei ein Priester eingesperrt worden, weil er die Herausgabe der Kirchenbücher verweigert habe. Vor Nichts sei man damals zurückgeschreckt; das Sperrgesetz stamme im Grunde aus der französischen Revolution, von einem Marat und Robespierre. Man solle die Gewalt, wenn man sie übe, nicht noch mit Gesetz bemänteln. v. Rödiger verlangt Nachweisungen über die Höhe der gesperrten Naturalleistungen. Die Polen beklagen sich darüber, daß ein Geistlicher (der Probst Sucinsky in der Parochie Wreschen), der zum Altkatholizismus übergetreten, fünf Jahre von seiner Gemeinde abwesend gewesen und sich verheirathet habe, gegen den Willen seiner Gemeinde seinen Gehalt aber fortbezieht. Dr. Windthorst erwiderte auf die Entgegnung v. Jastrow's, daß die Regierung nach Lage der Gesetzgebung nicht anders handeln könne. Man solle sich nicht auf Gesetze berufen, die solchen Unsinn zulassen. Dr. Petri: Der betr. Pfarrer gehöre gar nicht unter die römisch-katholische Jurisdiktion, da er sich in Gegensatz zum Vaticanum gesetzt habe. Redner (Altkatholik) weist dem Abg. Windthorst nach, daß er s. Z. selbst Stellung gegen das Vaticanum genommen und schwere Zweifel betreffs des Unfehlbarkeitsprincips gehegt habe. Neu- und Altkatholiken seien nur Religionsparteien, nicht verschiedene Religionsgemeinschaften. Dr. Windthorst entgegnet, daß er und seine Partei s. Z. die Deklaration des Unfehlbarkeitsdogmas mit Rücksicht auf die Verhältnisse nicht für opportun erachtet hätten, über die Sache selbst aber sich nicht ausgesprochen. Daran schließen sich längere Erörterungen über die Unterschiede zwischen Neu- und Altkatholicismus. Auf eine Bemerkung Windthorst's erklärten v. Gunp Namens der Nationalliberalen und Schmidt-Sagan Namens der Freikonservativen, daß sie nach wie vor auf dem Boden der Maigesetze ständen. Die Etats wurden bewilligt.

Wien. Die Bestellung von Gegenständen zur Ausstattung des Kronprinzen Rudolf, namentlich zur Ausschmückung des Hradschin in Prag, bei französischen Firmen regt die Bevölkerung hochgradig auf. Es fanden deshalb wiederholt Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten Graf Taaffe, dem Hofmarschall des Kronprinzen, Graf Bombelles, und dem Wiener Oberbürgermeister v. Newald statt. Die Geschichte berührt hohen Orts sehr fatal, man sucht sie möglichst abzuschwächen und alle Schuld auf die untergeordneten Hofbeamten zu laden. Der Wiener Gemeinderath hat eine eigene Commission zur Untersuchung des Falles niedergesetzt. Der Vorstand des Museums für Kunst und Industrie hat den Protektor, Erzherzog Rainer, seinen Einfluß aufzubieten, daß derlei Fälle nicht mehr vorkommen, sonst seien alle Bestrebungen, die vaterländische Kunstindustrie zu heben, vergeblich.

Berliner Börse. Die Spekulation zeigte sich heute reservirt, das Realisationsbedürfniß überwog und so kam es denn fast auf allen Gebieten zu Abschwächungen, die allerdings nicht bedeutend waren. Als Motiv für die schwächere Haltung wurde das Gerücht bezeichnet, daß die Einführung der Länderbankactien an der Wiener Börse mißglückt sei. Creditactien, Franzosen, Lombarden notiren je 1 M. schlechter. Von Eisenbahnen waren preußische leblos und unverändert, österreichische schwankend. Während Elbethal wieder 2 M. gewannen, gingen Nordwest um 1 M. zurück. Prioritäten fest, aber still. Banken behauptet, zum Theil besser, so Leipziger Kredit und Leipz. Disconto (+ ca. 2½), während Dresdner Bank über 1½ Proc. von ihrer neuerlichen Avance fahren ließ. Deutsche Fonds still, unverändert, fremde theils schwächer. Die leitenden Bergwerkspapiere zogen an. Von sächsischen Industrien mußten Zollrig 1½ Proc. abgeben. Die übrigen unverändert.

Lokales und Sächsisches.

— Zur Theilnahme an der gestrigen Hofjagd auf Damwild im Grunewald bei Berlin war heute Vormittags Se. Maj. der König von Sachsen vom Kronprinzen von Preußen aus dem k. Schlosse abgeholt worden, während Se. K. H. Prinz Georg sich in Begleitung seines Adjutanten Majors v. d. Planitz dorthin begeben hatte. Der Kaiser, Prinz Karl, Prinz August von Württemberg, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Heinrich VIII. von Reuß hatten sich ebenfalls von Berlin, Prinz Wilhelm von Preußen von Potsdam aus mittelst Wagen nach dem Jagdterrain begeben. Nach Beendigung der Jagd wurde das Diner um 1 Uhr am Ufer des Teufelssees eingenommen und hierauf gegen 3 Uhr die Rückfahrt nach Berlin wieder angetreten. Um 5 Uhr fand sodann bei den kaiserlichen Majestäten im k. Palais ein Diner von ca. 40 Gedecken statt, an welchem König Albert und Prinz Georg nebst Gefolge, ferner der sächs. Gesandte v. Nostitz-Wallwitz, der sächs. Militärbevollmächtigte Oberst v. d. Planitz, der preuß. Kronprinz, Moltke, die Minister ꝛc. theilnahmen. Die Abfahrt Sr. Maj. des Königs von Sachsen und Sr. kgl. Hoh. Prinz Georg von Berlin erfolgte Abends 8 Uhr 20 Min., die Ankunft Nachts 12 Uhr 42 Minuten.

— Auf die gelegentlich der im Juni d. J. erfolgten Reise Sr. Maj. König Alberts durch die Oberlausitz ꝛc. Hoheit demselben von einer Anzahl Meeraner Weber überreichte Petition, die Notlage der Weber betreffend, ist jetzt eine Ministerial-Verordnung ergangen. Es wird in derselben constatirt, daß die Klagen der Weber nicht ganz frei von Uebertreibung seien und ausgeführt, daß die niedrigen Geschäftsdrucke zweifelsohne hauptsächlich durch das große Angebot von Arbeitskräften bedingt würden. Eine Besserung ließe sich vielleicht hoffen, wenn sich ein Theil der Weber anderen Erwerbszweigen, wie Gemüsebau, Korbflechterei und Waldkultur zuwenden wollte. Im Uebrigen will die Regierung weiteren Beschwerden der Weber möglichste Abhülfe schaffen.

— Der Herr Minister des Innern hat den seiner Zeit in unserem Blatte ausgesprochenen Wunsch, daß die Jahresberichte der Fabrikinspektoren der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen, in dankenswerther Weise entsprochen. Zum ersten Mal in diesem Jahre erscheinen jetzt die Berichte der Dampfkessel-Inspektoren, die in Sachsen die Amtsobliegenheiten der preußischen Fabrik-Inspektoren haben, in Druck. Seltsamerweise aber wird die Drucklegung nicht von einer sächsischen Buchdruckerei bewirkt, sondern von einer Berliner; ihre Berichte erscheinen gleichzeitig daselbst mit denen ihrer preußischen Kollegen.

— Als Verfasser des vielberufenen Grenzboten-Artikels hatten wir den entlassenen kgl. sächsischen Legationsrath von Lindenau bezeichnet. Das neueste Dr. J. bestätigt diese unsere Behauptung, erwähnt jedoch, daß Herr v. Lindenau nicht förmlich im Reichsdienste angestellt gewesen ist, sondern nur im vormaligen Reichskanzleramte eine Zeit lang als freiwilliger Hilfsarbeiter gearbeitet hat, ohne jedoch die von ihm gewünschte Anstellung im Reichsdienste zu erreichen.

— Nach einer Bekanntmachung der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen werden in nächster Zeit die Bahnhofrestaurationen zu Lichtenstein-Callnberg, Burgstädt, Waldenburg, Altchemnitz, Grossenhain, Neustadt b. St., Nossen, Schönheide, Schmiedeberg, Schandau, Frohburg und Potschappel verpachtet. Die Verpachtung erfolgt auf 6 Jahre und sind die Gebote bis zum 17. d. M. an die Generaldirektion einzusenden.

— Der Minderwanzakt ist von der im August alldier verstorbenen Frl. Flach ein Legat von 600 M. zugeflossen.

— Der frühere Landstallmeister Oberst von Mangoldt ist gestern früh, 82 Jahre alt, gestorben.

— Erfahrungsgemäß folgen den Erdbeben, die von verschiedenen Seiten gemeldet werden, heftige Stürme und Regengüsse. So durchtobte vom Freitag Abend ein orkanartiger Sturm das Elbthal, der gestern fast ununterbrochen heftige Regenschauer herbeiführte.

— Von den Freunden der elektrischen Beleuchtung wird insbesondere stets die Ungefährlichkeit derselben hervorgehoben. Daß jedoch eine Gefahr nicht vollständig ausgeschlossen ist, beweist ein Vorfall, welcher sich nach dem „Daily Telegraph" vom 23. Decbr. d. J. auf der mehrfach genannten kaiserlich russischen Vergnügungs-Dampfyacht Livadia zugetragen hat. Zu den komfortablen Einrichtungen des Schiffes gehört auch die Beleuchtung mittelst elektrischen Lichtes. Eine der elektrischen Lampen sollte in veränderter Weise angebracht werden und der Heizer dieselbe für kurze Zeit halten. Hierbei faßte er die Lampe so unglücklich, daß der elektrische Strom von der Lampe abgelenkt und in seinen Körper übergeleitet wurde, was den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Dieser Fall dürfte für alle weiteren Experimente mit der neuen Beleuchtung eine Warnung und überhaupt wohl beachtlich sein.

— Am Donnerstag erlitt der früh 5 Uhr 55 Min. von Chemnitz nach Annaberg abgelassene Personenzug eine Verzögerung dadurch, daß zwischen Scharfenstein und Wolkenstein die Maschine defekt wurde. Der Zug mußte nach Scharfenstein zurückgebracht werden und wurde von da mittelst einer requirirten Hülfsmaschine nach einem Aufenthalte von beinahe zwei Stunden weitergefahren.

— Die Franzosen fangen an, die Vorzüge der deutschen Industrie-Erzeugnisse immer mehr zu würdigen. So hat vor Kurzem eine Boulevard-Pariserin für die Ausstattung ihrer Tochter von einem unserer renommirtesten Geschäfte, Herrn August Renner am Altmarkt, sämmtliche Leibwäsche und Leinwandgedecke und 1300 Meter Möbelstoff (Zwiebelmuster) bezogen und in einem Dankschreiben ihre volle Zufriedenheit mit der Lieferung ausgesprochen.

— Der Viktoria-Salon besitzt seit einigen Tagen, abgesehen von den eminenten Riesen, wieder mehrere neue Künstler, unter denen sich zwei Damen durch besondere Kraft auszeichnen und zwar Frl. Bestini durch Kraft und zugleich Modulation